

Schöftland: Es gab einiges zu lachen anlässlich der Live-Radio-Sendung «Persönlich»

Töff mit Seitenwagen oder Pferd

Die Begegnung zwischen den beiden Reitnauern Susanne Hochuli (Regierungsrätin) und Heinrich Hochuli (Schreinermeister und Bestatter) anlässlich der Live-Sendung «Persönlich» im Schöffler Restaurant Schlossgarten wurde zu einer amüsanten Angelegenheit. Die zahlreich erschienenen Zuhörer – der Bürgersaal war zum Bersten voll – verhielten sich mäuschenstill, applaudierten aber auch im richtigen Moment lautstark.

st. «Verminderte Motorenleistung» habe das Display ihres Autos am Sonntagmorgen bereits in Attelwil angezeigt, als die Aargauer grüne Regierungsrätin Susanne Hochuli mit ihrer Mutter nach Schöftland fahren wollte. «Sowas passt zu einer

Grünen», meinte sie noch etwas atemlos. Heinrich Hochuli, ihr Gesprächspartner, hatte keine Panne, musste aber eine seiner Töchter zum Hüten bringen, die andere Tochter durfte zuhören.

Susanne Hochuli war bereits einmal Gast im «Persönlich» – die Sendung erfreut sich seit über 30 Jahren grösster Beliebtheit –, damals, als sie von der Fernsehjournalistin zur Bio-Bäuerin wechselte. Sie provozierte dann auch gleich. Als sie der Talkmaster fragte, wie sie mit dem Frühaufstehen als Bäuerin zurecht kommen werde, meinte sie, dass sie sowieso im Bett liegen bleibe, bis der Postbote komme und dann nur schnell schauen gehe, wie hoch die Subventionen seien.

Auch Heinrich Hochuli hat Erfahrung in der Öffentlichkeitsarbeit. Als Stabchef RFO (regionales Führungsorgan), Oberstleutnant, Bestatter und als solcher auch sehr engagiert in der speziellen Ausbildung, ist er nicht

nur redengewohnt, sondern auch redigewandt, in einer sehr gepflegten Ausdrucksform.

Einerseits mit Töff und Seitenwagen, andererseits mit dem Pferd

Die beiden machten höchst unterschiedlich Urlaub, beide auf originelle Art: Während die Familie von Heinrich mit Töff und Seitenwagen sowie mit dem Autozug die Reise nach Wien antrat, machte Susanne Hochuli ein paar Tage Urlaub im Jura mit ihrem Lieblingspferd. Die beiden Hochuli-Tochterchen wussten das Besondere eines Seitenwagens nicht sehr zu schätzen und freuten sich vor allem auf den Autozug, Susanne Hochuli muss während ihrer Arbeit in der Regierung ihr Lieblingspferd einer Freundin überlassen. Dieses sei so sensibel, dass sich ihre Spannungen auf das Pferd übertragen, und das wolle sie dem Tier auf die Dauer nicht zumuten.

Eltern mit interessantem Hintergrund

Heinrich Hochuli erzählte die bewegte Geschichte seiner Mutter, der Tochter eines Kapitäns, welcher im Dienst ums Leben kam. Auf verschiedenen Ebenen macht die Musikerin Elena Hochuli-Superina auch heute noch von sich reden.

Susanne Hochuli wurde durch ihren Vater politisiert, welcher in der Kleinbauern-Vereinigung einiges in Bewegung brachte, zumal er seine Meinung stets eindrücklich zu vertreten wusste. Trotzdem wollte Susanne nicht in seine Fussstapfen in der Kleinbauernvereinigung treten, um nicht stets mit ihm verglichen zu werden. Aber den Landwirtschaftsbetrieb, um den sie sich nach seinem Tod vor 20 Jahren zu kümmern begann, führte sie in seinem Sinne, bis sie nun mit der Wahl zur Regierungsrätin die Verantwortung völlig abgeben musste.

Stöckelschuhe und Jodellied

Es stimmt, dass Susanne Hochuli oft barfuss unterwegs ist – natürlich

Wynentaler Blatt
Freitag, 14.08.2009



Amüsant, skurril, interessant: Katharina Kilchenmann (Mitte) entlockte ihren beiden Gesprächspartnern einige bisher streng gehütete Geheimnisse. (Bild: st.)

nicht bei öffentlichen Auftritten und im Grossratsaal. «Ich bin überzeugt, dass der Stöckelschuh die Erfindung eines Mannes ist, barfuss ist mir viel wohler und ich hab erst noch Bodenhaftung.» Schliesslich komme man barfuss zur Welt, «und der Heinrich wird mich dereinst wohl auch wieder barfuss bestatten».

Der Bestatter wird zwangsläufig immer wieder mit traurigen Situationen konfrontiert. Da heisst es, die richtigen Worte zu finden, das Vertrauen der Trauerfamilie zu gewinnen und sich selber dabei emotional nicht allzu sehr zu engagieren. Aber es passieren auch lustige Dinge. So hatte ein Verstorbener einst ein Bärchen auf seiner Brust. Als der Sarg verschlossen wurde, begann dieses im Innern fröhlich zu jodeln.

Vom Acker in den Regierungsrat, von der Schreinerbank ins Sterbezimmer – zwei Menschen eröffneten den Zuhörern Welten, von denen normalerweise herzlich wenig an die Öffentlichkeit kommt.